

schungsinteresse aus dem Schatten der Tabuisierung ins Licht der Betrachtungen gestellt und gewinnt in der Tat für das Verstehen historischer und kultureller Prozesse heuristische und produktive Bedeutung.

Der Wandel in der sozialen und moralischen Einstellung zu Leiblichkeit, Scham und Intimität vom 16. Jh. bis ins 19. Jh. hinein ist paradigmatisch ablesbar an der Geschichte des Amtes des »Groom of the Stool« (Abortstuhl) des Oberkammerherrn Heinrich VIII., das im 17. Jh. in »Groom of the Stole« (Kleidung/Hemd) umbenannt, im 18. Jh. bedeutungslos und mit der Thronbesteigung der Königin Viktoria aus Kostengründen abgeschafft wurde. Das Beispiel möge genügen, ein kritisches Leseinteresse zu wecken.

Drei Untersuchungen sind im europäischen Bereich des 16. Jhds. angesiedelt. Anhand von Dürers Entwurf eines Bauernkriegdenkmals (1525) und regionalgeschichtlicher Betrachtung von Künstlern des ausgehenden 16. Jhds. wird die Wert- und Interessenverschiebung deutlich, die sich aus den sozialen und politischen Kämpfen dieser Epoche ergeben und weiterwirken (55–88). Ein zweiter Aufsatz befaßt sich mit Rabelais' »scatology« (37) und Festparodie, Luthers Fäkalrhetorik, den für europäische Wahrnehmung abstoßenden Riten des Züni-Stammes in Neumexiko am Ende des 19. Jhds. und dem Schicksal der englischen sozialrevolutionären Diggers im 17. Jh.: Prozesse der sozialen und religiösen Befreiungsversuche in der beginnenden frühen Moderne werden hier durchsichtig (31–54).

Eine dritte Studie greift den Fall des Martin Guerre alias Arnaud du Tilh alias Pansette auf, der am 16. 9. 1560 in dem südfranzösischen Dorf Artigat wegen be-

trügerischer Annahme einer fremden Identität hingerichtet worden war. Es geht hier um den Zusammenhang von Person und Besitz und die »gesellschaftliche Produktion von Identität« (103) sowie um Möglichkeit und Grenzen der Psychoanalyse als method. Ansatz historischer Deutung (89–105). Der einleitende Aufsatz über Resonanz und Staunen als Kategorien historischen Verstehens (7–29) und die Schlußbetrachtung über die Grundzüge einer »Poetik der Kultur« (107–122) sind – mit Blick auch auf die gesellschaftliche und kulturelle Situation der Ära R. Reagans und das nordamerikanische Trauma des Vietnamkrieges – methodologische Versuche, den Neuen Historismus, »wenn nicht zu definieren, so wenigstens aus der praktischen Arbeit zu erläutern« (107).

Hans Hermann Holfelder

Axel Schmidt: Die Christologie in Martin Luthers späten Disputationen, St. Ottilien: EOS Verlag 1990, 347 S.

Die Arbeit versteht sich als ein systematischer Beitrag zur Lutherforschung. »Leitend ist dabei das Bemühen, das Denken Luthers in sich zu entwickeln, ausgehend vom Vordergründigen und (scheinbar) leicht Verständlichen hin zum Grundlegenden und Tieferen. Dem chronologischen Gesichtspunkt wird dabei nur selten (wo es nötig erscheint) Aufmerksamkeit geschenkt ...« (4). Daß Luther in diesen Disputationen jedoch in einer ganz anderen literarischen Gattung durch die Sicht der Protokollanten zu Wort kommt als in den von ihm selbst publizierten Schriften, wird vom Autor nicht weiter problematisiert.

Schmidt kommt zu dem Ergebnis, Luthers kritische Distanz zu den christologischen und trinitätstheologischen Positionen der mittelalterlichen Theologie sei nicht allein die »Rückbindung aller theologischen Aussagen an die Christusoffenbarung«, ... »sondern die Interpretation der Christusoffenbarung anhand der Lehre von Gesetz und Evangelium, welche die trinitarische Grundlegung verdrängt« (322f.). Luthers Verständnis von Gesetz und Evangelium ist es aber, das der Autor unter Berufung auf Adolf Schlatter (!) kritisiert. Er meint, es sei »aus der Heiligen Schrift nicht (oder jedenfalls nicht unmittelbar) herzuleiten« (321). Hier müßte der Dialog mit dem Autor weitergeführt werden.

Die Lutherforschung der Gegenwart ist sehr bereit zur Diskussion über die von Schmidt angeschnittenen Fragen. Luthers Verständnis der Ontologie und sein Zugang zum Wirklichkeitsverständnis ist vor allem in der neueren finnischen Lutherforschung thematisiert worden. Sein Umgang mit den Glaubensbekenntnissen der Kirche und der altkirchlichen Lehrtradition und die darin zutage tretende lebendige Beziehung zum überkommenen Dogma, die Albrecht Peters herausgearbeitet hat, ist inzwischen im zweiten Band von dessen postum ediertem historischen Kommentar zu den Katechismen Luthers neu dargestellt worden.

Ob sich ein heutiger Theologe allerdings damit abfinden würde, daß er ausschließlich aus Prüfungsprotokollen und Disputationsthesen im Gespräch mit seinen Prüflingen und Kollegen in den letzten Dienstjahren interpretiert wird, bleibt doch sehr die Frage. Sicher würden sich viele Persönlichkeiten diese Deutungsmethode ausdrücklich verbitten, wenn sie denn für möglich hiel-

ten, daß so etwas geschieht. Hier ist eine grundsätzliche Anfrage an Axel Schmidt zu stellen. Eine Beziehung zu Luthers sonstigen Aussagen hätte hermeneutisch bewußter durchdacht werden sollen. Die historische Schwierigkeit der Interpretation dieser Textgattung hätte auch aus der Interaktion mit dem jeweiligen Gesprächspartner durchdacht werden müssen. Da geschieht ja doch mehr als nur Abgrenzung gegen die Denkweise der Scholastiker! Auf so lebendige, klangvolle Namen wie beispielsweise Georg Major oder Erasmus Alber als Disputationsgegenüber ist Schmidt nicht eingegangen. Er beschränkt sich ganz auf Luther allein. Aber der Reformator sprach doch nicht mit sich selbst! Das begründet jedoch nicht, daß man sie weiterhin ignorieren darf. Die Arbeit von Schmidt verdient hohe Beachtung in einer Lutherforschung, die Interesse an neuen Zugängen hat. Sie bedarf aber an einigen Stellen intensiverer Hinterfragung, als im Rahmen einer knappen Besprechung vorgestellt werden kann.

Rudolf Keller

Philosophie und Religion. Schriftenreihe des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover, Hildesheim: Bernard, Bd. 1-6, 1989-1992.

Am 23. September 1988 wurde in Hannover durch den Hildesheimer Bischof ein katholisches »Forschungsinstitut für Philosophie« eröffnet, dessen Aufgaben und Ziele mit den Überschriften der einleitenden Beiträge zu Band 1 der Schriftenreihe, »Philosophie, Religion und Wissenschaft« (1989), umrissen sind: »Die Religion mit der Wissen-